

Weisheiten II

Demokratie und Freiheit

Das Übermaß an Freiheit hat die schleichende Auflösung gebracht. Die Demokratie begeht dann politischen Selbstmord.

Es macht wenig Sinn, undurchführbare Traumwelten aufzubauen. Besser ist es, das Vorhandene zu verbessern und einen gangbaren Weg für die Zukunft zu suchen.

Der Kyniker Diogenes

Er war ein seltsamer Kauz, der nach der Art der Kyniker zerlumpt und bettelnd nach der Tugend strebte. Ganz unbekümmert um die Meinung seiner Umwelt.

Als er eines Tages einen Knaben aus der hohlen Hand trinken sah, warf er seinen hölzernen Trink-Becher fort und sagte:

„Welch ein Verschwender bin ich bisher gewesen.“

Seinen Ess-Napf hat er verschenkt, als er einen Hirten beobachtete, wie dieser aus einem ausgehöhlten Brote Linsen aß.

Über den König Philipp von Makedonien ergoss er seinen Spott und sagte:

„Ich bin ihm überlegen. Er kann nie genug kriegen, während mir nicht das mindeste zu meinem Glücke fehlt.“

Es ist göttlich, nichts zu bedürfen!

Reich ist man nicht durch das, was man besitzt. Reich ist man vielmehr durch das, was man mit Würde zu entbehren weiß.

„Warum bist du mit mir in den Krieg gezogen?“, fragte ihn der König Philipp von Makedonien. „Um deine Unersättlichkeit zu sehen“, war die kühne Antwort des Philosophen.

Alexander der Große versprach Diogenes die Erfüllung jedes denkbaren Wunsches. Er möge ihn nur äußern.

„Dann geh mir aus der Sonne“, antwortete der Philosoph.

Kunstwerke

Schon Aristoteles lehrte, dass zwei gegensätzliche Dinge die Welt bestimmen:

Stoff und Form oder – anders ausgedrückt -
Materie und Idee.

Die Größe und der Wert eines Kunstwerkes ist nicht nach der Materie und nach seiner Masse bzw. seiner physischen Größe einzuschätzen. Die Bedeutung eines Kunstwerkes ist vielmehr danach zu würdigen, was der Geist aus dem Stoff oder der Materie gestaltet und geschaffen hat.

Die Unsterblichkeit eines Kunstwerks liegt nicht im Stoff, sondern einzig in der Kraft jenen Geistes, der den Stoff zum Leben erweckt hat.

Herrschaft des Geistes

Die stille Zelle des Lykeions war Aristoteles allzeit genug. Sein umfassender Geist vermochte diese Zelle mit dem Inhalt und den Ereignissen der ganzen Welt zu füllen. Diese Welt des Geistes war großartiger, als alle Ziele, Länder und Kontinente der Welt, die der Mensch durchstreifen kann.

Das zeichnet den geistigen Menschen, der in seiner Phantasie und seinen Ideen lebt, vor dem gewöhnlichen Menschen aus, dass er unabhängiger von Schicksalsschlägen wird und gelernt hat, seine Bedürfnisse zu reduzieren.

Gewohnheiten

Der Mensch neigt dazu, Gewohnheiten anzunehmen und die Sicherheit zu lieben, obwohl er im Leben keine Sicherheit finden kann,

Gewaltherrschaft und Tyrannei

Die Möglichkeit und Mittel, eine Tyrannei so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, sind vielfältig.

Zuallererst bestehen diese Mittel darin, alle Menschen, die aus der Masse hervor ragen, zu zerbrechen, die Menschen mit Selbstbewusstsein und Kritikfähigkeit anzuprangern, mit falschen Beschuldigungen zu versehen und sie so aus dem Weg zu räumen.

Besonders erfolgreich ist es auch, dafür zu sorgen, dass die Mitmenschen untereinander in Unkenntnis voneinander bleiben und sich nicht vernetzen.

Je weniger sie voneinander wissen, umso mehr Misstrauen gegenüber den anderen und gegenüber ihrer der Umgebung pflegen sie. Sie vermeiden es, sich gegen die Tyrannei zu verbünden. Und so verbleiben sie in Hilflosigkeit und neigen dazu, zu resignieren und aufzugeben.

Ein weiteres Mittel, die Tyrannei zu erhalten, ist es, die Menschen und gesellschaftlichen Gruppen gegeneinander aufzuhetzen und gegeneinander einzunehmen, Vorurteile zu fördern und Abneigungen hervorzurufen.

Schließlich kann es auch hilfreich sein, auf eine materielle wie geistige Verarmung der Menschen hin zu arbeiten. Dann bleiben sie in steter Sorgen um das tägliche Brot, in Sorge um ihre seichten Unterhaltungen und Spiele und haben keine Zeit für Revolten, für tiefgreifende Überlegungen und Neuorganisation.

Auch in der Demokratie können sich solche Tendenzen und Herrschaftsmittel finden, wenn die Demokratie entartet und z.b. durch ein Übermaß an Freiheit und in der Gefahr steht, mit dem Fehlen von Regeln ihr Wesen zu verlieren.

Stoa

Vergeblich betest du in Tempeln und Kirchen vor Götter- oder Heiligenbildern. Du findest keine Hilfe, kein Ziel und keinen Trost, der dir das Tor zu deinem inneren Frieden öffnen würde. Diesen Frieden findest du dort allenfalls nur dann, wenn du dich im Wege der Autosuggestion und der Selbsttäuschung in die Hände der Mystik begibst.

Der Mensch der Stoa dagegen trachtet nicht danach, sich seinem Schicksal zu entziehen. Vielmehr gibt er sich willig dem Schicksal hin, widersteht nicht dem Unbegreiflichen. Er versucht nicht titanisch den Himmel zu erstürmen, sondern beugt sich in lächelnder und ruhiger Weisheit den Schicksalsmächten und dem Unabänderlichen.

Wozu immerwährendes Ringen um Karriere, fortwährender Kampf und neidvolle Konkurrenz? Finde vielmehr die leidenschaftslose Ruhe der Seele und das Geborgen-Sein im göttlichen Weltgesetz.

Alle Menschen sind Brüder und Kinder desselben Gottheiten bzw. derselben Natur und ihren Kräften. Deshalb müssen die nationalen Vorurteile, die Standesunterschiede und arroganten Haltungen der Menschen müssen fallen.

Schreite empor auf den drei Stufen der stoischen Weisheit:
Erkenntnisstreben, Naturerklärung und Sittenlehre.

Nur der Weise, der mit Gelassenheit durchs Leben schreitet, ist völlig Herr über sich selbst.

Strebe nicht nach Reichtum. Der Reichtum an Gütern verdirbt die Seele, wenn dieser Reichtum nicht ausgeglichen wird durch das Bewusstsein, dass dein ganzer Besitz nur eine Leihgabe des Schicksals oder der Götter ist.

Beherrschtheit und gleichmäßiges Bejahen des Schicksals führt zu einem erfüllten Leben. Ein auf Vernunft gegründetes, tugendhaftes Leben ist die Frucht des philosophischen Nachdenkens über den Sinn des Lebens.

Die geistige Durchdringung und Klärung der natürlichen Zusammenhänge und der Widersprüche dieser Welt beseitigen die Schrecken des Todes, die Angst vor dem Schicksal. Vor allem beseitigt die geistige Klärung, die Vernunft das Dunkel des Aberglaubens und die Unruhe des ewigen Zweifels.

Der Mensch, der erkannt hat, dass die Welt nicht von Göttern oder Dämonen erschaffen wurde, sondern das Werk gesetzmäßig wirkende Kräfte ist, kann gelassen seinem Schicksal und seiner Zukunft entgegensehen.

Er muss nicht weiter über die Unwägbarkeiten seines Schicksals und über sein Unglück grübeln. Grübeln schafft vielmehr die Unruhe der Seele. Nur der Einsichtige, der sich sein Schicksal fügt, wird nicht unglücklich sein.

Da der Mensch und seine Vernunft, wie auch seine Sinne stets dem Irrtum unterworfen sind, ist es angebracht, jede Vermutung und jede Behauptung zu relativieren und mit einem "Vielleicht" zu versehen.

Weil wir von einem unübersehbaren Ozean der Unsicherheit, vom steten Wandel und schwingenden Schicksalskurven umgeben sind, sollte sich die Seele auf sich selbst besinnen und der Mensch nach der inneren Stille streben.

Was ist erhabener, als dem Göttlichen nachzusinnen, in der Natur seine Größe zu erkennen und in Übereinstimmung mit ihm zu leben.

Epikur

Genieße dankbar und leidenschaftlich den Genuss der Dinge, die der Tag dir beschert.

Epikur liebte den Wein, das Lied und die lykischen Tänzerinnen, aber auch den Frühling und die Schönheit der attischen Landschaft.

Lust war für ihn das höchste Gut. Diese Lust besteht aber nicht in der Befriedigung der niedrigen Begierden. Vielmehr ergibt sich die Lust aus der Befreiung der Psyche von Schmerz, Furcht und Unbeherrschtheit.

Der Geist und die Psyche erhebt sich in der Bejahung und Hinnahme des Natürlichen, so wie sich die Natur dem Geist des Suchenden darbietet.

Gib Dich hin dem feinen, geistigen Genuss, der ausgeglichenen Ruhe der Psyche und des Gemüts, in der alles Leid und aller Schmerz überwunden wird.

Die exakte Wissenschaft kann den Menschen nicht glücklich machen. Sie tastet sich vielmehr wie ein Blinder mit dem Stock auf der Straße voran, ohne oft ihr Ziel zu kennen. Bedenke also, Vollkommenheit ist keinem Sterblichen gegeben.

Aber verzage nicht. Denn solange du noch suchst und denkst mein Freund, solange kannst du nicht verloren sein.

Entwicklungen

Wenn man sehr jung ist und wenig weiß, dann sind Berge immer Berge, Wasser ist Wasser und Bäume sind Bäume.

Haben wir studiert und sind aufgeklärt, dann wissen wir, dass Berge nicht einfach nur Berge sind und Wasser nicht einfach Wasser und Bäume nicht nur Bäume.

Sind wir alt geworden und haben gelernt, die Welt zu verstehen, dann sind Berge einfach wieder Berge, Wasser ist wieder Wasser und Bäume sind wieder Bäume.